

Vorwort.

An grosse Ereignisse knüpfen sich gern Geschichtchen — Anekdoten. Die Erfindungsgeschichte der Dampfmaschine kennt eine ganze Anzahl. Eine Weinflasche, eine Tabakspfeife, ein Flintenlauf und vor allem ein Theekessel spielen hierbei eine grosse Rolle. Letzterer hat sich bis auf unsere Zeit im Andenken erhalten, und heute noch wird mancher nicht viel mehr von der Geschichte der Dampfmaschine wissen, als dass ein Theekessel dem jungen James Watt die Geheimnisse seiner grossen Erfindung verraten habe.

So lange diese Anekdoten uns vor Augen führen, dass auch das Grösste seinen bescheidenen Anfang hat und dass der sogenannte Zufall bei unserer menschlichen Entwicklung eine grosse Rolle spielt, ist nichts dagegen einzuwenden. Wenn aber einer solch kleinen Theekesselgeschichte eine Bedeutung beigelegt wird, die sie nie haben kann, wenn sie als einzig Bemerkenswertes im Gedächtnis zurückbleibt und sich zu einer besonderen bildlichen Darstellung des der Anekdote zu Grunde gelegten Vorganges, womöglich mit der Unterschrift „James Watt erfindet die Dampfmaschine“ verdichtet, so gewinnt sie ernstere Bedeutung, denn sie zeigt alsdann, dass für die Art technischer Arbeit vielen noch jegliches Verständnis abgeht.

Der geniale Erfinder wird zum Lotteriespieler, der gerade zufällig das grosse Los zieht, herabgesetzt, und der grosse Konstrukteur, der in ernster technisch-wissenschaftlicher Arbeit sich abmüht, dem Erfindungsgedanken die notwendige praktische Form zu geben, gilt höchstens als gebildeter Handwerker oder als Zeichner und wird weit unter den Jünger der reinen Wissenschaft gestellt.

Ist dann eine grosse Erfindung der Natur abgerungen, ausgebildet und schliesslich eingeführt und kann gegen ihre Bedeutung nichts mehr eingewendet werden, weil sie zu unmittelbar in die Augen fällt, dann wird wohl aus alten Folianten klipp und klar bewiesen, dass die Sache gar nicht so neu sei, dass schon vor vielen hundert